

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 47

Artikel: Nun auch in der Ostschweiz
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun auch in der Ostschweiz

Der Vorfall

Es begab sich in einer mittelgrossen Stadt der Ostschweiz, dass ein Mann, der so gegen dreissig ging, aber mit dem Tram fuhr, dieses an einer Haltestelle mitsamt anderen Passagieren, jedoch als letzter verliess. Er trug einen weiten Mantel aus jenem Loden, der üblicherweise grün ist, der aber in diesem Falle von merkwürdig blauer Farbe war, die vermuten liess, der Mantel sei im Laufe seines offensichtlich langen Gebrauchs – die Aufschläge waren abgewetzt – umgefärbt worden. Als besagter Mann ausgestiegen war, schlossen sich die Türen automatisch und klemmten einen erheblichen Zipfel des Mantels fest.

Die Reaktion des Mannes war durchaus natürlich, wenn später von Augenzeugen auch geäussert wurde, er sei vielleicht ein wenig kopflos gewesen. Aber im Nachhinein ist ja bekanntlich immer gut reden! Er schlug erst einmal um sich, zerrte am feststehenden Zipfel, und als das Tram sich anschickte abzufahren, da polterte er mit den Fäusten an Wagenwand und Fenster und schrie: «Mached emal uuf!»

Im Hinblick auf die unabsehbaren Folgen bleibt festzuhalten, dass der Vorfall sich so und nicht anders abgespielt hat und dass keine weiteren Personen involviert wurden, es sei denn jene ältere Dame, die schliesslich kaltblütig auf den roten Knopf drückte, worauf sich die Tramtüren öffneten und den Mantel freigaben – und vielleicht noch jener Herr mit Tragtasche, welcher den Tramführer missbilligend anblickte und vorwurfsvoll den Kopf schüttelte.

Immerhin: Der vom Missgeschick betroffene junge Mann hatte laut «Mached emal uuf!» gebrüllt, was sogleich eine namhafte Schar von Passanten auf den Plan beziehungsweise auf die Traminsel rief. Das Tram seinerseits bahnte sich langsam

und unter energischem Glockensignal den Weg durch die Herbeieilenden, und ein Streifenpolizist machte sich bereit, ordnend einzugreifen. Es ging fast eine halbe Stunde, bis sich die Leute zerstreuten und der Verkehr sein Stocken aufgab.

Die Folgen

Obiger Bericht musste relativ ausführlich ausfallen, schon im Hinblick auf die Schilderung, die anderntags «BLICK» brachte, der angeblich – wie immer – dabei gewesen sei. Unter der Schlagzeile «LUST AM FRUST» wurde berichtet, jugendliche Demonstranten in einheitlich blauen Umhängen hätten einen Tramwagen täglich angegriffen und – «Uufmache!» skandierend – versucht, ihn zu öffnen. Die Unlust am Frust greife um sich, und es stünden der Öffentlichkeit noch einige diesbezügliche Ueberraschungen ins Haus.

Beim Schweizer Fernsehen herrschte Ratlosigkeit, weil es nicht wie sonst von den Organisatoren von Ausschreitungen vorzeitig eine Ankündigung der Vorfälle erhalten hatte. Ein Aufnahmeteam rekonstruierte an Ort und Stelle den Vorfall so, wie «BLICK» ihn dabei gewesenenerweise beschrieben hatte und brachte den Film in der Tagesschau unter dem bangen

Titel: «Vorbei mit der heilen Welt der Ostschweiz?» Das bei dieser Rekonstruktion aufgetretene Dutzend Männer in blauen Mänteln verleitete die Schweizerische Depeschagentur zu einer zusammenfassenden Notiz, die in der Frage ausmündete: «Kommen nach den Grünen nun die Blauen?»

Daraufhin entlarvte der Enthüllungsjournalist vom Dienst der «Weltwoche» Herrn Cincera als Drahtzieher der neuen Jugendbewegung, wobei er nicht unterliess, belastende Passagen aus privaten Briefen zu zitieren.

Das wiederum veranlasste die Sozialdemokratische Partei der Schweiz zu einem energischen Protest. Ihr Präsident äusserte in einem Interview mit dem Zürcher «Tages-Anzeiger», es liege auf der Hand, dass die neuerlichen Krawalle von Leuten ausgingen, die vom «Mief der reaktionären bürgerlichen Parteien enttäuscht» seien – ihr Wahlspruch «Mached uuf!» sei nichts anderes als die Forde-

rung nach einer Oeffnung nach links.

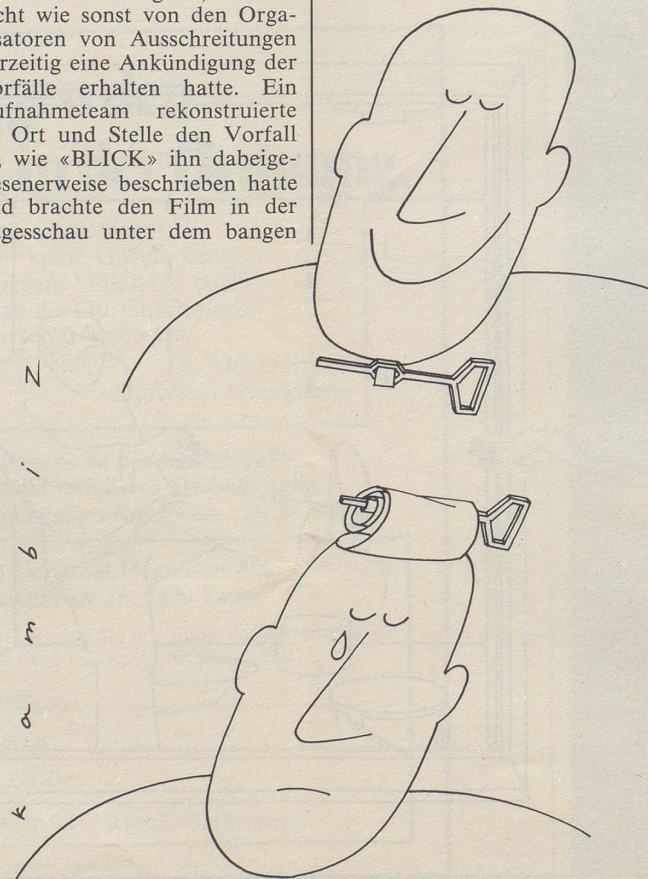
Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt waren Erstunterzeichner eines «Manifestes progressiver Intellektueller», in dem gefordert wurde, «die expressive Repression staatlicher Dominanz könne die Prärogativen jugendlicher Reform-Aktivisten nicht antasten, ohne damit den Zukunftsglauben vieler zutiefst zu erschüttern».

Die bürgerlichen Parteien verhehlten in einer an Grossveranstaltungen gefassten Resolution nicht ihre Empörung über die neuerdings erfolgte «Eruption der Gewalt», ergingen sich im übrigen aber in Ueberlegungen über den Unterschied zwischen «Freiheit im Staat» und «Freiheit vom Staat» sowie in Fragen nach den Beweggründen für die Wahl von Blau.

Ueber die Beweggründe orakelten ferner die Automobilverbände, die zum Schlusse kamen, die Blauen bildeten eine ernstzunehmende Bewegung, welche (mit verständlicher jugendlicher Vehemenz) der verbreiteten pauschalen Verketzerung des motorisierten Individualverkehrs entgegenrte und dies demonstrierte, indem sie ihrer Abneigung gegen den öffentlichen Verkehr handfesten Ausdruck am Tram verlieh.

Anlässlich der Eröffnung des Internationalen Zahnärztekongresses in Interlaken unterliess es auch der bundesrätliche Festredner nicht, auf die «jüngsten Ostschweizer Vorfälle» einzugehen. «Der Zahn der Zeit nagt nicht nur an Zähnen», erläuterte er dem Fachpublikum, «sondern auch an Einrichtungen unserer Gesellschaft. Man fordert Oeffnung – dafür wollen wir stets offene Ohren haben! ...»

Vom Manne, dem das eingangs geschilderte Missgeschick passiert war, hörte man nichts mehr. Er gab seinen Mantel zur chemischen Reinigung, von der er ihn nicht mehr bläulich, sondern beige, mit einem leichten Stich ins Senffarbene zurückerhielt. Als er in der Zeitung über die «Blauen nun auch in der Ostschweiz» las, murmelte er angewidert: «Die haben wohl nichts Gescheiteres zu tun.»



Sie+Er

Elle+Lui

Pflegende Lippenpomade

Erhältlich in Drogerien, Apotheken
und Warenhäusern